

Lehr des Letzteren die gehörige Aufklärung. Hiernach wurde ermittelt, daß der kühne Eindringling geistig gestört, mit dem eigentlichen Bewohner des fraglichen Gastzimmers genau bekannt und von diesem unter Angabe der Nummer des von ihm bewohnten Zimmers in das Hotel bestellt worden war, um mit ihm Einiges zu besprechen.

Die Orte, an denen während der vergangenen Festtage öffentliche Tanzmusik abgehalten wurde, waren so besucht, wie man das bisher selten erlebt hat. Insbesondere frequentirt war die Tonhalle. Wie sich nach den vereinnahmten Entreegeldern nachträglich ergab, sollen am 2. Feiertag gegen 3000 Personen dieses Local besucht haben.

— † Deffentliche Gerichtsverhandlungen vom 28. Dezember. Es fanden sich heut plötzlich am schwarzen Bret im Gerichtshause zwei kleinere Einspruchsverhandlungen angekündigt, die ersten nach dem heiligen Weihnachtsfeste. Als Staatsanwalt fungirte Herr Held und nur bei der einen war ein Vertheidiger, Herr Advokat Dr. Schaffrath. Die erste Sitzung war eine geheime, sie betraf eine Einspruchsverhandlung gegen Friedrich Wilhelm Grab von Grabenstein, in welcher über ein Vergehen abgeurteilt wurde, welches der Artikel 357 des Strafgesetzbuches ahndet. Das erstinstanzliche Erkenntniß wurde bestätigt, der Einspruch half also nicht. — Demnächst kommt Heinrich Ludwig Schindler an die Reihe, der schon mehrfache Vorbestrafungen, ja sogar größere hinter sich hat. Die heutige Anklage lautet auf Diebstahl und diese war der Grund zu einer Verurtheilung zu einem Jahr Arbeitshaus. Er hatte neuerdings Wäsche und Kleidungsstücke entwendet. Gegen dieses Urtheil erhob er Einspruch, der aber ebenfalls keinen Erfolg, wenigstens keinen günstigen hatte. Es blieb beim Alten.

— „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schiekt er in die weite Welt!“ Nun giebt es aber Leute, wo von Gunst wohl weniger die Rede ist und diese schicken sich selbst hinaus in die weite Welt, das heißt: sie gehen fort ohne Abschied, wie wir erst vor etlichen Tagen an dem Advokat Geper gesehen haben. Aber, köses Beispiel verdirbt gute Sitten und so geht seit gestern in Dresden die Sage, daß sich zwei bekannte Männer aus der Geschäftswelt in aller Stille auf die Beine gemacht haben. Man bringt dieses Verreisen wider Willen mit dem Verluste in Verbindung, den sie durch ihre Beziehungen zu dem Advokat Geper und durch dessen Austritt erlitten haben sollen.

— † Seit gestern morgen regt sich auf der Landhausstraße ein lebendiges Leben. Eine Menge Menschen, Alt und Jung aus allen Ständen zieht auf und ab, fragt bald im Stillen, bald im Vorübergehen laut entweder einen ganz unbetheiligten Geschäftsmann oder Jeden, der nur ein dienstliches Abzeichen an Rock oder Mütze trägt Was fragen die wohl Alle? Die Antwort kann sich der Leser leicht selbst geben — Jeder will eine Einlaßkarte für morgen haben, für morgen, zu jenem ernstern Acte, durch welchen zwei Verbrecher vom zeitlichen Richter dem ewigen übergeben werden. Nur Wenige, die in das Haus Nr. 9 der Landhausstraße hineingehen, führen mit einer Karte zurück, da der Raum zu klein ist und die meisten Plätze für Beamte und betheiligte Personen reservirt werden müssen. Die Publication über die Vollstreckung des Urtheils geschah den beiden Delinquenten gegenüber schon vor den Weihnachtsfeiertagen und soll Jeder von ihnen dieselbe in verschiedener Weise aufgefaßt haben. Der Jüngere, Kurt, soll, wie wir hören, verzagt zusammengezittert und Thränen vergossen haben, während der Aeltere, Schmidt, sein in Aussicht gestandner Schwiegervater, ruhiger, ernster gewesen sein soll. Er habe sich gewundert, weil das nicht gut sein könne, er habe am Wenigsten bei der Sache gethan u. s. w. Wir werden sehen, wie Beide in der ersten Todesstunde sich benehmen, ob wahre Reue über das schwere Verbrechen in ihrem Herzen aufgestiegen, ob sie sich mit ihrem Gott, den sie so schwer beleidigt, ausgesöhnt, ob sie sich auf dem Schaffot, wenn das Eisen der Gerechtigkeit über ihrem Nacken schwebt, von der dumpfen Armsünderglocke ihnen ihrem Radlied schwebt, von der dumpfen Armsünderglocke ihnen das Grablied läutet, mit vollem Ernste sagen können: „Ich bin schuldig, ich leide diese Strafe gerecht!“ Und bald, bald morgen früh, ehe die Sonne sich noch ganz durch die Himmels-

wollen gekämpft, wird diese Sterbeglocke tönen, werden auch sie kämpfen, den letzten Kampf, der ihnen, da sie noch jung sind, vielleicht, wenn sie die Sonnenbahn der Tugend gewandelt wären, erst in 20 oder 30 Jahren auf dem friedlichen Sterbett beschieden gewesen. Wenn gestern hier und da das Gerücht ging, daß noch bei dem Einen oder dem Andern eine etwaige Begnadigung am Schaffot stattfinden solle, so mag das wohl ein bloßes Gerücht sein, dem Referent weder widersprechen, das er auch nicht bestätigen kann, da ja bei Gott Alles möglich ist. Indeß, dieses Gerücht läßt sich wohl schon durch die Thatsache widerlegen, daß gestern Vormittag bereits der betreffende Baumeister, dem der Aufbau der Guillotine obliegt, ferner Herr Scharfrichter Fritsche nebst dem hohen Directorium den Hofraum, in welchem seit der neuen Verordnung die Executionen stattfinden, besichtigten. Es ist das der zweite Hof des Hauses Nr. 11 in der Landhausstraße, in welchen die Fenster des Gerichtssaales und mehrerer Bureaustuben gehen, die bei den Executionen ebenfalls von dem zugelassenen Publikum besetzt sind. Drei Theile des Biercks bilden Gerichtsgebäude, den vierten bildet ein Hinterhaus des Zeughofes mit kleinen Fenstern. Dieser Hof wird sonst wenig benutzt, er steht gewöhnlich leer, nur des Nachts wandert eine Schildwache dort auf und ab. Ueber den einen Theil des Biercks schauen die Zinnen des Gefängnißhauses herüber, in welchem Kurt und Schmidt der Stunde ihrer Erlösung harren. Wie wir hören, wird, wie es auch in Preußen Sitte ist, der Eine nicht der Hinrichtung des Andern beizuhören. Wie groß übrigens die Neugierde ist, beweist der Umstand, daß namentlich die Damen und ganz besonders solche, die doch den gebildeteren Ständen angehören, sehr gern dem Acte beizuhören möchten. Referent glaubt nicht, daß diese Einlaß erhalten, aber jedenfalls ist eine Dame nicht geeignet, auch nur im Entferntesten solche Wünsche auszusprechen, da selbst der ernste, gemüthsstarke und energische Mann in dem Augenblicke, wo zwei seiner, wenn auch bereits aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßenen Mitbrüder durch des Scharfrichters Hand dem ewigen Richter zugehen, ein leises Frösteln fühlt, abgesehen von den andern Involutionen, die des Menschen Herz, das so warme, das so leicht bewegliche, erfüllen. Wenn aber noch es Herzen gibt, wie sie in den letzten Tagen ihren Gefühlen an öffentlichen Orten freien Lauf ließen, die mit ihren Meinungen über das Ganze ein Lächeln abzwängen wollen, so ist das allerdings traurig, und solche Meinungsäußerer sollen froh sein, wenn sie noch mit einem „traurigen Lächeln“ von anderer Seite davonkommen. In der Stunde, wo Gott zum Menschen spricht, da herrscht heiliger Ernst — da muß man eher — beten! — Bis gestern Mittag war mit dem Aufbau der Guillotine noch nicht begonnen.

— Von den in Hohnstein entsprungenen 3 Gefangenen ist der eine, und zwar der aus der Meißner Gegend gebürtige Fleischer, bereits am 19. December in Görlitz verhaftet worden. Den beiden Andern scheint es gelungen zu sein, das Weite zu finden, da von ihrer Aufgreifung aus der Nähe noch nichts verlautet. Wie man hört, sollen sie beabsichtigt haben, nach Ungarn oder Polen zu gehen.

— In dem Schlafzimmer eines auf der Alaunstraße befindlichen Logis wurde vor einigen Tagen, zur Nachtzeit, eine starke Gasausströmung bemerkt, die dadurch hervorgerufen worden war, daß eine unter der Thüre befindliche Gasröhre geplatzt und das ausströmende Gas durch die Dielen in das Zimmer eingedrungen war. Glücklicher Weise wurde die Gefahr für die dort schlafenden Kinder, die theilweise bereits in den Zustand der Betäubung verfallen waren, noch dadurch abgewendet, daß ihr Vater dieselbe rechtzeitig erkannte und schnelle ärztliche Hilfe herbeirief.

— Schon einige Tage hatte man im Patrischen Brauhaus auf der Schäferstraße, die Bemerkung gemacht, daß sich gewöhnlich Abends gegen 10 Uhr eine Frauensperson im Hofe sehen lasse, welche sich dort mehrere Male eingeschlichen und ohntweit des Darreofens ein warmes Plätzchen ausgesucht hatte, um dort zu übernachten. Der Besitzer begab sich Nachts gegen 12 Uhr mit Laterne über die Wöden und fand am genannten Orte die Nymphe zusammengerückt fest schlafend vor. Er

Schick
den
eine
Zeit
popul
gen"
Beifa
rufen
liebes
cemb
mit
Die
Bürt
Schm
erhie
Reiß
Bage
Sich
part
muß
ten,
bung
gewi
eintr
unbe
Dien
Ein
Don
186
Karl
Gren
eine
1 W
Bran
ligur
wär
fort
Alto
D
geric
mit,
Nied
geba
daß
nach
und
die
mer
und
wir
nisch
und
und
Waf
Laja
tran
ten
bis
die
fen.
gelie
Sch
Bau
hab